

Phraseme bei Karl Kraus

Breiteneder in Burger et al. 2007, S.348 -355

1. Karl Kraus und die Fackel

„Was hier geplant wird ist nichts als eine Trockenlegung des weiten Phrasensumpfes.“

Mit diesen Worten umschreibt Karl Kraus das Programm seiner Zeitschrift *die Fackel*. Von April 1899 bis Februar 1936 gibt Karl Kraus in Wien die literarisch-satirische Zeitschrift heraus und kommentiert die öffentliche Rede seiner Zeit.

- *Fackel* dient als hervorragende Quelle für Gebrauch von Phrasemen in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. In satirischer Verwendung vieler Zitate und Ausdrücke liegt jedoch auch die Schwierigkeit des Textes. Durch den kreativen Gebrauch der Phraseme sind sie teilweise schwer zu analysieren.
- Kraus markiert den Gebrauch bestimmter Phraseme abwertend als Phrasengebrauch. Zitiert, analysiert und kommentiert Phraseme: Eine literarisch-satirische Auseinandersetzung mit den phraseologischen Einheiten der Mediensprache. Funktionale Gleichsetzung von Sprachkritik und Gesellschaftskritik:

„Die Phrase und die Sache sind eins“ [F 360-362 (November 1912), 25].

Besonderheit der Zeitschrift *die Fackel*:

Sammlung der politisch-sozialen Sprache vom Fin de Siècle bis zur Zwischenkriegszeit:

- „historische Grundbegriffe“ wie *Aufschwung*, *Defaitismus*, *Egoismus*, *Optimismus*, *Nostalgie*, *Patriotismus*, *Popularität*, *Solidarität*.
- auch für sprachhistorisch gut dokumentierte Stichwörter wie *Bürger*, *Freiheit*, *Fortschritt*, *Menschheit* oder *Natur*.
- Phraseme und sprichwörtliche Wendungen wie *Schulter an Schulter* oder *ausgebaut und vertieft*, *Richter und Henker*.

2. Zum Gebrauch der Phrase

„Mein Amt war, die Zeit in Anführungszeichen zu setzen, in Druck und Klammern sich verzerren zu lassen, wissend, daß ihr Unsäglichstes nur von ihr selbst gesagt werden konnte. Nicht auszusprechen, nachzusprechen, was ist. Nachzumachen, was scheint. Zu zitieren und zu fotografieren. Und Phrase und Klischee als die Grundlagen eines Jahrhunderts zu erkennen. Ein Ohr kann müde werden; so soll einiges gezeigt werden, was in der österreichischen Versuchsstation des Weltuntergangs sich vor das Auge gestellt hat. Ich bin durch die Abenteuer aller Banalität gegangen und habe die Tiefen vieler Oberflächen durchmessen. Nun ist es zu sehen. Wie der Wiener lebt und besonders wie es leibt. Und wie er sich auf dem Abtritt seines Geisteslebens benimmt.“ [F 400-403 (Sommer 1914),46]

- Kraus thematisiert nicht nur den Gebrauch von Phrasemen, sondern stellt ihn dar, beschreibt ihn und reflektiert auch immer wieder die Techniken der Sprachkritik. Es darf jedoch nicht zwangsläufig Kraus' sprachkritische Verständnis der Phrase mit dem Phrasembegriff der Phraseologie gleichgesetzt werden.
- Karl Kraus wollte dem Sprachgebrauch nicht nur zahlreiche Phraseme entziehen, sondern auch einige wenige Ausdrücke als Phraseme eingemeinden. So z.B. die Urteilsfloskel des Berliner Theaterkritikers Isidor Kastan: *schon faul!* Aber auch die von Kraus selbst geprägte Wendung: *Shakespeare hat alles vorausgewußt*. Wiederum wurden Kraus verschiedene Ausdrücke irrtümlicherweise zugeschrieben.
- Exemplarisch kann der Gebrauch der Phraseme an zwei großen Themen der *Fackel* nachvollzogen werden:

Erster Weltkrieg: "Die letzten Tage der Menschheit"

Kraus sammelt Kriegspropagandaphrasen wie *Schulter an Schulter*, *Schulterschuß*, *Nibelungentreue* sowie deren Varianten z.B. *Brust an Brust*, *Seite an Seite*. Gleichzeitig modifiziert er die Phraseme: *Schenkel an Schenkel*, *die beiden Schultern*.

Sprachkritik ist für Kraus Kritik an jenen, die die gesellschaftliche Entwicklung zu verantworten haben:

„Die Welt ist taub von Tonfall. Ich habe die Überzeugung, daß die Ereignisse sich gar nicht mehr ereignen, sondern daß die Klischees selbsttätig fortarbeiten. Oder wenn die Ereignisse, ohne durch die Klischees abgeschreckt zu sein, sich doch ereignen sollten, so werden die Ereignisse aufhören, wenn die Klischees zertrümmert sein werden. Die Sache ist von der Sprache angefault. Die Zeit stinkt schon von der Phrase.“ [F 331, 25]

Drittes Reich: "Dritte Walpurgisnacht": 1933

Die „Revindikation des Phraseninhalts geht durch alle Wendungen, in denen ein ursprünglich blutiger oder handgreiflicher Inhalt sich längst zum Sinn einer geistigen Offensive abgeklärt hat. Keine noch so raffinierte Spielart könnte sich dem Prozeß entziehen – selbst nicht das entsetzliche: »Salz in offene Wunden streuen«. Einmal muss es geschehen sein, aber man hatte es vergessen bis zum Verzicht auf jede Vorstellung eines Tötlichen, bis zur völligen Unmöglichkeit des Bewusstwerdens. Man wandte es an, um die grausame Erinnerung an einen Verlust, die Berührung eines Seelenleid zu bezeichnen: das gibt's immer: die Handlung, von der's bezogen war, blieb ungedacht. Hier ist sie:

Als sich der alte Genosse beim Kartoffelschälen einen tiefen Schnitt in die Hand zufügte, zwang ihn eine hohnlachende Gesellschaft von Nazi, die stark blutende Hand in einen Sack mit Salz hineinzuhalten. Das Jammergeschrei des alten Mannes machte ihnen großen Spaß.“

- Weitere wichtige Themenkomplexe der *Fackel* :
 - Wien:Berlin
 - Korruption
 - Rechtsverständnis
 - Amtssprache
 - Bildungsvorrat
 - Jüdischer Jargon
 - Sozialdemokratie
 - Theater
 - “Sittlichkeit und Kriminalität“

- Digitale Edition der *Fackel* mit Volltextsuche unter <http://corpus1.aac.ac.at/fackel/>